

Zur Ehrfurcht vor dem Leben erziehen

Jubiläum Dr. Gottfried Schüz hat im Crailsheimer ASG über Albert Schweitzers Ethik referiert.

Crailsheim. Einen weiteren Höhepunkt in der Reihe der Veranstaltungen zum 60-jährigen Bestehen des Albert-Schweitzer-Gymnasiums hat es vorgestern in der Schulaula gegeben. Rektor Günter Koch konnte den Vorsitzenden der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum in Frankfurt am Main, Dr. Gottfried Schüz, begrüßen.

Er referierte über die Bedeutung von Albert Schweitzers Ethik für die Erziehung heute. Schüz betrachtete Schweitzer dabei als „Pädagogen im ursprünglichen Sinne“, als einen Humanisten, für den die „Ehrfurcht vor dem Leben“ im Mittelpunkt stand. Schüz hatte aus Schweitzers Äußerungen „drei bedeutsame pädagogische Perspektiven“ herausgefiltert. Die erste befasste sich mit der Gedankenlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben. Schweitzer hätte in die heute oft



Dr. Gottfried Schüz von der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum. Foto: Ralf Snurawa

zu hörende Klage über das Fehlen von allgemein verbindlichen Werten und von Achtsamkeit für das Gemeinwohl nicht eingestimmt, sondern nach der Wurzel

des Problems gesucht. Die liege in der Gedankenlosigkeit, denn, so Schweitzer: „Ethisch werden heißt wahrhaft denkend werden.“

Angesichts einer Vielzahl von Unterhaltungsangeboten gelte es, Kinder und Jugendliche von den „Zwängen“ zu befreien. Das sei nur durch das Erleben unerwarteter Ereignisse, durch „Querfahrten“ möglich. Dann komme man ins Nachdenken über Sinn und Zweck seines Tuns.

Schüz zitierte Schweitzer: „Gehst du mit Kindern in die Natur, lass sie nicht gedankenlos Blumen brechen, ... sondern wage, sie von den ersten Jahren an zur Ehrfurcht vor dem Leben zu erziehen!“ Nur die Ehrfurcht vor allem Leben biete die Gewähr, dass man seinen Entfaltungsdrang so weit einschränke, dass das eigene Tun mit den Lebensrechten von anderem Leben in Einklang stehe.

Das Ineinanderwirken von Gefühl und Verstand sei Schweitzer sehr wichtig gewesen. Die Schulen würden zwar „Kenntnisse“ vermitteln, es aber vernachlässigen, „Herz und Gemüt des Menschen zu erziehen“. Schüz beklagte, dass heute die unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit anderem Leben zunehmend von elektronischen Medien verdrängt werde.

Kindern Freiräume eröffnen

Eine weitere Leitperspektive benannte Schüz mit Schweitzers Worten: „Ethik ist die ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.“ Es reiche nicht, Kindern und Jugendlichen in Konflikten mögliche Handlungsalternativen zu gewähren. Es komme darauf an, ihnen Freiräume „tätiger Menschlichkeit“ zu eröffnen, ohne normative Vorgaben und klar umrissene

Pflichten. Als dritte Perspektive nannte Schüz das Vertrauen, also einem Kind oder Jugendlichen die übernommene Verantwortung zuzutrauen. Nur so könne auch das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten wachsen. Im fehlenden Vertrauen habe Schweitzer eine der Hauptursachen der Inhumanität auf allen gesellschaftlichen Ebenen gesehen – bis hin zum Weltfrieden.

Schweitzer habe außerdem festgehalten: „Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsene den Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet: Wachset in eure Ideale hinein, dass das Leben sie euch nicht nehmen kann.“ Schüz schloss mit der These, dass Schweitzers Pädagogik „zutiefst emanzipatorisch“ sei. Sie mache mit der Freiheit und Selbstbestimmtheit des Einzelnen ernst.

Ralf Snurawa